



Januar 2021

Was wäre, wenn sich der Charakter der SPD grundsätzlich wandelte, wenn sie sich nicht mehr als Schutzmacht der s.g. kleinen Leute verstünde, sondern vor allem als Interessenvertretung einer leistungsstolzen und aufstiegsorientierten **Mitte**?

Johano Strasser schreibt in seinem Buch „*Als wir noch Götter waren im Mai*“ zu diesem Thema und berichtet von einer Frankfurter SPD-Versammlung: *„Ein älterer Sozialdemokrat meldet sich zu Wort und sagt, es gehe gar nicht um ein paar Euro mehr oder weniger, er habe nach dem Krieg in Frankfurt die Arbeiterwohlfahrt neu begründet. Sein Leben lang habe er sich für die Sozialdemokratie eingesetzt. Und warum? Weil sie aus Almosenempfängern Anspruchsberechtigte gemacht habe, weil erst sie den kleinen Leuten das Gefühl gegeben habe, Bürger dieses Staates zu sein. Er habe schon als Kind gelernt, mit wenig auszukommen. Was er aber nicht ertragen könne, sei, dass man leistungsschwächere als Bürger zweiter Klasse, Rentner als lästige Kostgänger, Arbeitslose als Drückeberger und Arme als Sozialbetrüger behandle. Damit spreche man ihnen ihre Menschenwürde ab.“*

Ist es nicht so, dass sich die s.g. **Mitte** immer nach oben orientiert? Man hat eine bestimmte Vorstellung von Reichtum, von gutem Leben und guter beruflicher Karriere. Da bleibt oft wenig solidarische Sicht auf diejenigen, die zurückbleiben.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich - nicht nur in Deutschland - eine Repräsentationslücke zwischen den Parteien und den Bürgerinnen und Bürgern aufgetan. Vielleicht auch deswegen, weil die Vorstellungen der Wählerinnen und Wähler mit den Darstellungen der Volksparteien nicht mehr genügend in Einklang stehen. Wenn aber Politik in der Wahrnehmung nur unzureichend ankommt, führt dies zu Unzufriedenheit und Politikverdrossenheit.

Es ist verständlich, wenn Parteien neue Wählerstimmen auch außerhalb ihrer traditionellen Wählerschaft suchen. Wichtig bleibt aber immer, dass ihr Narrativ und ihre Appelle glaubwürdig den Traditionen, ihrer Geschichte und ihrer Herkunft entsprechen. Dies gilt im besonderen Maße für die SPD.

Ein Blick auf die gesellschaftliche Mitte ist richtig, um festzustellen das sich an den „Rändern“ nichts ausfranst. Darüber hinaus ist nicht nur die Begrifflichkeit der „Mitte“ diffus, sondern auch die damit verbundene Positionen sind umstritten.

Wir brauchen weniger Diskussionen über **Mitte-Begriffe**, was wir brauchen sind Antworten auf die wichtigsten Zukunftsfragen - ist ein Programm für die Bundestagswahl 2021 und für die Landtagswahl 2022 in NRW, das wieder Perspektiven gibt für wirkliche Chancengleichheit und einer gerechteren Gesellschaft.

Wandel in der Gesundheits- und Pflegepolitik, Erneuerung der Sozialpolitik hin zu einem solidarischen Sozialstaat, eine Rentenpolitik die Altersarmut vermeidet, Bildungspolitik mit erweiterter Sicht – nicht nur Aufbau des Lernens in Schulen und Hochschulen. Digitalisierung, ein klares und soziales Europabild, nachhaltige Klimapolitik, Kontrolle der Finanzmärkte, Friedenspolitik und Abrüstung, Atomwaffenverbot, ein konsequenter Einsatz gegen antidemokratische und

rechtsextremistische Tendenzen, dies sind für uns entscheidende Bausteine für sozialdemokratische Politik - auch in NRW. Diese Themen müssen wir diskutieren und Antworten finden, die wir den Wählerinnen und Wählern anbieten. So können wir Repräsentationslücken wieder schließen und sozialdemokratische Alleinstellungsmerkmale verdeutlichen.